

Stetiger Kurs in der Finanzpolitik auch in schwierigen Zeiten

Autor(en): Eva Herzog
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2009

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8ff8ca86-4a22-4f1a-9a10-7dbf36fc8ff4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Stetiger Kurs in der Finanzpolitik auch in schwierigen Zeiten

Die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die Basler Staatskasse

Eva Herzog

In guten Jahren Schulden abgebaut

In den vergangenen Jahren konnte der Kanton Basel-Stadt aufgrund der guten Wirtschaftslage jeweils positive Rechnungsabschlüsse präsentieren. Der Regierungsrat liess sich dadurch aber nicht zu einer grosszügigen Ausgabenpolitik verleiten, sondern verfolgte beharrlich den Weg einer antizyklischen Finanzpolitik. Wir praktizierten weiterhin eine strenge Ausgabenpolitik und liessen uns von den konjunkturell bedingten höheren Einnahmen nicht blenden. Wir verteilten nicht plötzlich Geschenke nach allen Seiten, sondern setzten klare Prioritäten in einigen Bereichen, die für den Standort Basel von nachhaltiger Bedeutung sind: bei der Universität, bei den Tagesstrukturen an den Schulen und vor allem auch bei grossen Investitionsprojekten. Mit dieser vorsichtigen Ausgabenpolitik konnten wir in den vergangenen guten Zeiten Gewinne erwirtschaften und damit in grossem Umfang Schulden abbauen. So sind die Kantonsschulden von 3482 Mio. Franken im Jahr 2004 auf 2721 Mio. Franken per 2008 gesunken. Damit war auch der Spielraum gegeben, um die Steuern jährlich wiederkehrend um 150 Mio. Franken zu reduzieren. Das antizyklische Verhalten der letzten Jahre, das zu einem niedrigeren Verschuldungsgrad geführt hat, versetzt uns in die Lage, die momentane Wirtschaftskrise mit einer gewissen Gelassenheit anzugehen.

Basel ist gut aufgestellt

Die Wirtschaftskrise trifft in der Schweiz bis anhin vor allem die Finanzbranche und die exportorientierte Maschinenindustrie. Regionen, deren Wirtschaftsstrukturen vor allem auf diesen beiden Sektoren beruhen, leiden zurzeit stark unter der Krise. Die Basler Leitbranche, die Life Sciences, ist im Vergleich dazu gesund und ziemlich konjunkturresistent. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die Arbeitslosigkeit in Basel-Stadt schwächer ansteigt als im Schweizer Durchschnitt und dass die Steuereinnahmen bei den Firmen weniger stark abnehmen als in anderen Regionen.

Nachhaltige Finanzpolitik auch in schwierigen Zeiten

Dennoch ist auch der Kanton Basel-Stadt von der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. Deren Auswirkungen auf den Basler Staatshaushalt werden im Jahr 2010 und in den folgenden Jahren deutlich spürbar sein und erstmals seit fünf Jahren wieder zu roten Zahlen in der Staatsrechnung führen. Die Steuererträge werden wegen der aktuellen Konjunkturbaisse und aufgrund des Steuerpakets niedriger ausfallen als im vergangenen Jahr. Es zeigt sich einmal mehr, dass die Gewinnsteuern der Firmen, welche in Basel-Stadt mit gut 30 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil ausmachen, starken Schwankungen unterworfen sind. Aufwandsseitig ist mit höheren Ausgaben für Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen, aber auch für die Prämienverbilligungen im Gesundheitsbereich zu rechnen. Neben diesen durch den Regierungsrat schwer oder gar nicht steuerbaren Entwicklungen haben wir uns bewusst entschieden, auch an gewissen geplanten Mehrausgaben, insbesondere einer deutlichen Erhöhung des Globalbeitrags an die Universität, festzuhalten. Im Hinblick auf die langfristige Entwicklung unseres Kantons halten wir ganz bewusst an unserem antizyklischen Kurs fest.

Sparpakete würden die Krise verschärfen

Trotz drohendem Defizit hat sich der Regierungsrat für das Budgetjahr 2010 gegen ein Sparpaket entschieden. Ein solches würde zum jetzigen Zeitpunkt prozyklisch wirken und die diversen Konjunkturpakete auf Bundes- und Kantonsebene neutralisieren. Wenn zurzeit nahezu alle Firmen auf die Kostenbremse treten, würde ein Sparpaket des Staates diesen Effekt noch verstärken und die Wirtschaftskrise noch verschlimmern. Der Regierungsrat führt seine langfristige und nachhaltige Finanzpolitik weiter und nimmt dabei vorübergehend Defizite in der Staatsrechnung in Kauf. Allerdings sollen die Mehrausgaben in den Folgejahren, wenn die Wirtschaft wieder anzieht, kompensiert werden.

Investitionen in den Lebens- und Wirtschaftsstandort Basel

Die Investitionen werden auf ihrem hohen Niveau belassen, denn sie sind essenziell für die weitere Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsstandorts Basel. So investieren wir in das neue Gebäude des Kinderspitals, in die Verlängerung der Tramlinie 8 nach Deutschland und in das Messezentrum 2012, um nur einige der wichtigsten Projekte zu nennen. Der Kanton ist mit diesen Investitionen in die Infrastruktur und im Bildungsbereich optimal auf den sich abzeichnenden Aufschwung vorbereitet. All diese finanziellen Engagements lösen auch Aufträge fürs Gewerbe aus und sind in der Rezession eine wichtige Stütze für die regionale Wirtschaft. Allerdings können sie wegen der budgetierten Defizite nicht aus eigenen Mitteln finanziert werden, was in den nächsten Jahren zu einem Anstieg der Verschuldung führen wird. Wenn sich die Wirtschaft bereits im Jahr 2010 wieder erholt, ist diese Verschuldung verkraftbar, und die Nettoschulden werden unter der gesetzlich vorgeschriebenen Quote bleiben.

Besserung in Sicht, aber Unsicherheiten bleiben

Aufgrund der aktuellen Prognosen wird im Finanzplan 2009 bis 2013 für die wirtschaftliche Entwicklung ab 2010 von einer Erholung ausgegangen, die sich ab 2012 auch in einer Verbesserung der finanziellen Lage des Kantons niederschlagen wird.

Ausgehend von diesen Prognosen hat der Regierungsrat im September 2009 angekündigt, dass er ab 2011 die Gewinnsteuern der Unternehmen gestaffelt weiter senken will, sofern die reale Wirtschaftsentwicklung und die Nettoschuldenquote es erlauben. Der Regierungsrat sieht hier Handlungsbedarf und hält die Steuerausfälle für verkraftbar.

Sollten sich Parlament und Volk aber über die Planungen des Regierungsrates hinaus dafür entscheiden, die Schuldenbremse zu verschärfen und Initiativbegehren im Steuerbereich von jährlich bis zu 130 Mio. Franken nachzugeben, so wird es unvermeidlich sein, einschneidende und schmerzhaft Abbaupakete zu schnüren und staatliche Leistungen zu kürzen. Der durch die bisherige nachhaltige Finanzpolitik geschaffene Handlungsspielraum ist nicht beliebig gross.